

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 47

Rubrik: Aus Onkel Nebis Eisschrank

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Als Dessert zu unserer Theater-Sondernummer serviert der Onkel noch einige Leckerbissen:

Da ist jene Stimme, einer sächsischen Bürgersfrau gehörend, die im dritten Akt des *Tristan*, da dieser tödlich auf seinem Lager liegt, aber allmählich, da die Anforderungen an den Gesang immer stärker werden, sich ein wenig erhebt, ihrem Manne ebenso hoffnungsvoll wie vernehmlich zuflüstert: du, ich gloobe, der werd wieder!

Da ist der Vater, dessen Tochter einen Sänger heiraten will, der gerade am Stadttheater den *Don Juan* singt. Der besorgte Vater hört sich die Aufführung an und empfängt den Freier am nächsten Tag: ich habe Sie gestern im Theater gesehen, – Sie können meine Tochter haben, – Sie sind kein *Don Juan*!

Da gab es eine Geschichte vom französischen Theater, wo in einem Napoleon-Stück der Kaiser einen ausführlichen Erlaß an seine Truppen aus der ihm zu diesem Behuf überreichten Rolle vorliest. Eines Tages hatte sich einer, der wußte, daß der Schauspieler den Text nicht auswendig konnte, den Spaß gemacht, die beschriebene mit einer unbeschriebenen Rolle zu vertauschen. Napoleon entfaltete die Rolle und wendet sich, schnell gefaßt, an den neben ihm stehenden

den General Berthier, mit folgenden Worten: ich habe Dich mit Gunst überhäuft, Kamerad, ich habe Dich zum Prinzen von Wagram, zum Marschall von Frankreich gemacht, heute will ich Dir die größte Ehre erweisen: lies das! Und überreicht dem zunächst schreckensbleichen Darsteller des Berthier die leere Rolle. Aber auch dieser ist nicht auf den Kopf gefallen: Mein Kaiser, ich bin dieser Ehre nicht würdig, ich bin nur ein einfacher Soldat gewesen – oh weh, ich kann nicht lesen!

In Gounods *Faust* versinkt der etwas zu dick geratene Gast, der den Mephisto spielt und den die Versenkung in die Hölle befördern soll, nur bis zum Bauch; weiter geht's nicht. Mit berechtigtem Staunen hören die Leute auf den ersten Reihen, wie er sagt: Kinder, der Ort scheint ausverkauft!

In der Wiener Oper singt Hans Richter, der berühmte Wagnerdirigent, einem Bläser vor, wie er spielen soll. Der macht es immer und immer noch nicht recht, und Richter singt es zum zweiten, zum dritten und zum vierten Male. Da meint der Bläser: Sie hören sich wohl gerne singen?

Im Zug sitzt Goldmark, der die einst viel gespielte Oper *Die Königin von Saba* geschrieben hat, einem hübschen jungen Mädchen gegenüber, mit dem er bald ins Gespräch kommt. Um sich bei der Schönheit ins rechte Licht zu setzen, stellt er sich schließlich vor: ich bin der Komponist der Königin von Saba. – Das muß aber eine gute Stelle sein, meint das Mädchen voll Bewunderung.

Der von witziger Bosheit sprühende alte Hellmesberger aus Wien besuchte Goldmark einmal in Graz und fand auf dem Klavier Auszüge von Haydn, Mozart, Beethoven. Erstaunt wendet er sich an Goldmark: ich hab immer gemeint, du komponierst auswendig?

Von dem Tenor Slezak gibt es die bekannte Geschichte, als er in einer Provinzstadt als Lohengrin gastierte und der Schwan, mit dem er abfahren sollte, nicht erschien. Da wendete er sich an den Kapellmeister: können Sie mir sagen, wann der nächste Schwan geht? Von Karl Kraus aber, der für den Humor des ziemlich wohlbeleibten Sängers nicht viel übrig hatte, stammt die Bemerkung: ich habe nie so ausgelassenes Fett gesehen.

Von gewissen Operetten-Komponisten könnte man sagen, daß ihre Devise aus

der dem Lied an die Freude von Schiller entnommenen Stelle besteht: und wer's nicht gekonnt, der stehle

Der Sänger kam dreimal heraus, hieß es in einer Kritik, nicht wegen der Hervorrufe, sondern aus Gedächtnisschwäche.

Von der dicken Sängerin Wilt sagte Hellmesberger: Reise um die Wilt in 80 Tagen.

Von dem bekannten Humoristen Saphir gibt es eine Geschichte mit einem Opernsänger, dem er nach einem Wortwechsel im Restaurant zurief: Ihnen soll morgen hier etwas von mir geboten werden, das Ihnen in Ihrem ganzen Leben noch nicht passiert ist! – Der Sänger rief die Umstehenden als Zeugen, und eine große Anzahl Neugieriger harrte am nächsten Tag der Dinge, die da kommen sollten. Aber Saphir erschien nicht. Da kam ein Kellner auf den Sänger zu und sagte: ein Herr wünscht Sie draußen zu sprechen. Von vielen Zeugen begleitet ging der Sänger hinaus, wo Saphir auf ihn wartete und ihm sagte: Sie sind herausgerufen worden, das ist Ihnen in Ihrem ganzen Leben noch nicht passiert!

Als die sehr magere Sängerin Falcon die Rachel in Halévys *Jüdin* an der Pariser Oper sang, sagte, wie sie selber erzählte, als sie in den Kessel mit kochendem Wasser gestürzt werden sollte, ein neben ihrer Mutter sitzender Zuschauer: ça va faire un triste bouillon. En tout cas, erwiderete die schlagfertige Mutter, il aura de beaux yeux.

Als Gounod eines Tages eine seiner schönsten Melodien von einem Leierkastenmann aufs Scheußlichste entstellt hörte, sagte er: welch schwerer Fluch lastet doch auf unsrer Musik, wir gelangen erst zur Popularität durch Verleumdung.

Die Sängerin kommt zum Direktor: ich bringe Ihnen ein Zeugnis meines Arztes, daß ich nicht singen kann. – Das hätte ich Ihnen auch ohne Arzt sagen können, ließ sich der ungalante Direktor vernehmen.

Von dem Schauspieler Eugen Klöpfer erzählte man sich, daß er einmal aus dem Text gekommen, vergeblich auf die Hilfe der Souffleuse, einer Frau Wesenmeyer, wartete. Als die den Text nicht fand, wandte sich Klöpfer ruhig an seine Partnerin: was ich Sie fragen wollte, wie geht es eigentlich der Frau Wesenmeyer? Ist sie krank? – Warum? fragte die Partnerin. – Ich habe so lange nichts von ihr gehört!

Zum Fondue
Zum Schwarzen
Zum Feste
ist Baselbieter
Kirsch das Beste

Natürlich ein BASEL-BIETER KIRSCH aber...
vom ganz guten!
muß es sein!

HERSTELLER: VERBAND LANDW.-GENOSSENSCHAFTEN DER NORDWEST-SCHWEIZ, BASEL